



Statement von Andreas Storm, Vorstandsvorsitzender der DAK-Gesundheit, im Rahmen der Pressekonferenz „Geld für Games – wenn Computerspiel zum Glücksspiel wird“ am 5. März 2019 in Berlin

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Sehr geehrter Herr Professor Thomasius,
sehr geehrte Damen und Herren,

Fortnite, FIFA oder Minecraft – diese Computerspiele faszinieren aktuell Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland. Viele Jungen und Mädchen spielen tagtäglich mehrere Stunden – und finden oft kein Ende. Durch immer neue Tricks und Anreize zieht die Industrie junge Menschen mit ihren „Games“ in ihren Bann – und sprichwörtlich auch das Geld aus der Tasche.

Zahlreiche Eltern, Lehrkräfte oder Ausbilder verfolgen das Geschehen mit Unverständnis oder Sorge: Warum haben diese Computerspiele so einen Reiz? Was ist noch normal? Wann beginnt eine Suchtgefahr? Welche Hilfen gibt es?

Die DAK-Gesundheit untersucht das Thema Internetsucht seit Jahren in einer Studienreihe: Unsere aktuelle 4. Studie „Geld für Games – wenn Computerspiel zum Glücksspiel wird“ befasst sich erstmals mit dem Phänomen der In-Game-Käufe. Die Ergebnisse zeigen, dass die Spieleindustrie clever die Aufmerksamkeit der Jugend fesselt und ihnen auch für vermeintlich kostenlose Spiele mehr und mehr Taschengeld entlockt. Mehr als 450.000 Kinder und Jugendliche zwischen 12-17 Jahren gelten als „Risiko-Gamer“, die mehr Geld ausgeben, häufiger in der Schule fehlen und mehr emotionale Probleme haben als unauffällige Spieler.

Wenn Computerspiel zum Glücksspiel wird, müssen wir handeln. Prävention setzt hierbei vor allem bei Information und Aufklärung an. In der Pubertät gleicht das Gehirn einer Großbaustelle, auf der wichtige Weichen gestellt werden. Wer sich nicht von den Games lösen kann, der verspielt auch schnell seine Gesundheit. Auf diese Entwicklung müssen wir reagieren, damit Betroffene und ihre Familien Hilfe bekommen.

Mit konkreten Beratungsangeboten gibt die DAK-Gesundheit gemeinsam mit den Suchtexperten rund um Professor Rainer Thomasius vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) Orientierung und unterstützt bei der Prävention sowie bei bereits bestehenden Problemen.